

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

17.11.1883 (No. 273)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. November.

No. 273.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung. Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 16. November.

Die französische Presse fährt fort, die öffentliche Meinung in Spanien anlässlich der Reise des Deutschen Kronprinzen nach Madrid gegen den König Alphonso zu erregen. „Alle liberalen Parteien,“ schreibt die „Rép. fr.,“ sind darin einig, anzuerkennen, wie abenteuerlich es wäre, sich durch die Anerbietungen einer Politik verführen zu lassen, welche mehr der Person des Königs gelten, als dem Lande vortheilhaft sein würde. Der Dynastie wird es nicht an Warnungen fehlen.“ Auch hier wird also mit der Revolution gedroht, so daß diejenigen Recht zu behalten scheinen, welche einen gewissen Zusammenhang zwischen den französischen Republikanern und den letzten spanischen Putzschritten annehmen. Freilich läßt sich zugleich der „Temps“ aus Madrid telegraphisch mittheilen, die Meldung, daß die französische Kolonie und die spanischen Republikaner eine Kundgebung in Barcelona beabsichtigen, entbehre jeder Begründung und gehöre zu einem Systeme, welches darauf abziele, an ein aktives Einvernehmen der beiden Nationen glauben zu lassen. Unter dieser „entente active“ soll offenbar eine gemeinsame Aktion der republikanischen Fraktionen in beiden Ländern verstanden werden. Der „Temps“ unterläßt nicht, das gegenwärtige Kabinett als bedroht zu bezeichnen, in der Hoffnung, dasselbe werde sich dann eher mit den französischen Interessen identifizieren.

Nachdem in Oesterreich-Ungarn die Verhandlungen der Delegationen beendet sind, kommt wieder der Reichsrath an die Reihe, um laut kaiserlichem Handschreiben an den Grafen Kauffmann am 4. Dezember d. J. seine Sitzungen zu beginnen.

Das in Paris erscheinende englische Journal „Galignani's Messenger“ bringt ein Telegramm aus New-York, wonach der Präsident von Haiti, General Salomon, beabsichtigen soll, die Insel behufs Annetirung Frankreich anzubieten. Haiti, eine der Antillen, galt stets als ein Staatswesen mit sehr ungeordneten politischen Zuständen. Obgleich das Französische die Umgangssprache auf Haiti bildet, würde die Regierung Jules Grevy's zahlreiche Schwierigkeiten überwinden müssen, ehe die Einfügung der Insel in den französischen Staatsorganismus gelingt.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die französischen Blätter haben sich seit Jahren die Aufgabe gestellt, unermüdet nach neuem Material zu suchen, um dem Deutschenhaß in Frankreich frische Nahrung zuzuführen. Nachdem die alten Unwahrheiten von deutschen Grausamkeiten während des Krieges nicht mehr Anlang fanden, so daß sogar die von einem „Augenzeugen“ mit vielen dramatischen Details erzählte Niedererschlagung des Palastes von St. Cloud in Frankreich selbst für unwahr erkannt wurde. Nachdem auch die „deutschen Spione“, die als Kellner, Photographen, Handlungscommis etc. ihr Wesen treiben sollten, sich einer nach dem andern als Geheime bössartiger Einbildungskraft entpuppt hatten, versuchten es die chauvinistischen Zeitungen jetzt mit einem

Ausruf an die in der ganzen Welt und auch in Frankreich stark grassirende Sucht nach Geldgewinn, indem sie Deutschland für den wirtschaftlichen Rückgang verantwortlich machen, über den die französische Industrie seit Jahr und Tag Klagen erhebt. Daß dies gläubige Ohren findet, ist nicht zu verwundern. Die großen Massen sind immer gern bereit, andern die Schuld für die von ihnen selbst begangenen Fehler aufzubürden. Aber mit der sonst mit Recht gerühmten politischen Intelligenz der Franzosen ist es kaum in Einklang zu bringen, daß sie es nicht empfinden, wie sie ihr wirtschaftliches Leben durch ihre eigene Presse und die fortwährenden Kriegshehereien ruinieren. In jedem Lande, welches ununterbrochen in der Sorge vor einem demnächst ausbrechenden Kriege sich befindet, geht das Vertrauen auf den Kredit und die Lust zu Unternehmungen notwendig verloren. Frankreichs wirtschaftliches Leben wird durch die französische Hegepresse zerstört. Diese ist es, welche die ganze Bevölkerung in steter Sorge für einen nahe bevorstehenden Krieg erhält und dadurch alles erforderliche leistet, um jedes Geschäft und jedes Unternehmen in Frankreich lahm zu legen.

Die „Provinzial-Korresp.“ bringt einen längeren Artikel über „Die Aufgaben der preussischen Landtags-Session“, in welchem es heißt:

Winkt die preussische Landesvertretung dazu mit, daß auf dem Wege organischer Gesetgebung das Bedürfnis des größten Bundesstaats nach Reform der Beamten-Dotations-, Schul- und Kommunalsteuer-Verhältnisse unwiderleglich klar gelegt wird, so läßt sich erwarten, daß die Vertretung des Reichs diesem Bedürfnisse ihre Anerkennung nicht ferner versagen werde. Anlangend die Reform der direkten Steuern ist zu erwarten, daß die Staatsregierung den durch die Resolutionen vom 21. Febr. d. J. empfohlenen Weg beschreiten und zum Behuf härterer steuerlicher Heranziehung des Kapitalvermögens eine Kapital-Neuenteuer in Vorschlag bringen werde. Ueber Bedeutung und Umfang dieser Steuer sind neuerdings mehrfach Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Was mit der Reform der Personalsteuer erreicht werden kann und soll, ist ein doppeltes. Einmal soll der auch von der Regierung getheilten Auffassung des Abgeordnetenhauses Rechnung getragen werden, welches die direkten Steuern in der Gestalt, die sie durch die letzten Änderungen erhalten haben, für der Umgestaltung bedürftig erklärt. Das zweite ist der Erlaß der beiden Klassensteuer-Stufen, welche jetzt die untersten bilden, durch den gesteigerten Ertrag der übrigen Stufen. Denn es ist eine vollkommen unbegründete Vermuthung, wenn man meint, die Staatsregierung wolle oder könne auf den Erlaß dieser beiden Stufen jetzt verzichten, nachdem derselbe erst vor einem Jahre als eine Maßregel bezeichnet worden ist, die ohne Verzögerung herbeigeführt werden muß.

In einem weiteren Artikel fährt das offiziöse Blatt in seiner Erörterung der „Korporationsbestrebungen im deutschen Gewerbeleben“ fort.

Deutschland.

* Berlin, 15. Nov. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag mehrere Vorträge entgegen, arbeitete dann mit dem Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll, und verhandelte Nachmittag mit dem Minister - Vicepräsidenten v. Puttkamer. — Die heute heute hier verbreitete Fabel von einer deutschen Vermittlung zwischen Frankreich und China behufs Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern ist selbstverständlich aus der Luft

gegriffen, ebenso wie die als „verbürgt“ auftretende Nachricht von der Entsendung eines außerordentlichen Gesandten nach Peking. Es gehört große Unkenntniß aller einschlagenden Verhältnisse dazu, um zu glauben und glauben machen zu wollen, Deutschland werde plötzlich aus der strengen Zurückhaltung hervortreten, die ihm durch die Lage der Dinge Frankreich gegenüber geboten wird.

Dortmund, 15. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden in allen drei Abtheilungen die von den gemäßigten Liberalen aufgestellten Kandidaten gewählt; die von den vereinigten Fortschrittlichen und Merikalen aufgestellten Kandidaten blieben in der Minderheit.

Hamburg, 15. Nov. Herr von Giers ist heute Vormittag nach Montreux weitergereist.

Frankfurt, 14. Nov. Gestern wurde der neu hergerichtete Sitzungssaal unserer Stadtverordneten-Versammlung seitens des Magistrats übergeben. Der Oberbürgermeister Dr. Miquel hielt dabei folgende interessante Rede: „Hochverehrte Herren von der Stadtverordneten-Versammlung! Indem ich namens des Magistrats den neu hergerichteten Sitzungssaal übergebe, hoffe ich, daß den Wünschen, nicht nur den sehr berechtigten Ansprüchen an Wohnlichkeit und Gesundheit durch bequeme und zweckmäßige Einrichtungen, sondern vor allem der Würde in vollem Maße entsprochen worden ist. Ich hoffe vor allem aber, daß der Geist der gemeinsamen Thätigkeit und Arbeit, der in dem alten, bescheidenen Saale herrschte und so gute Früchte getragen hat, auch in der neuen Wohnung fortbauern werde, und daß wir noch lange in dem alten Hause Sumpurg, in welchem Jahrhunderte hindurch von wenigen die Stadt regiert wurde, und zu Nutzen und Frommen in einer Zeit, wo viele und alle mitwirken, in der Stadtverwaltung thätig sein mögen. Wir haben in den letzten Jahren freilich ein gutes Stück Arbeit hinter uns gebracht, wir haben unsere Stadtrechnungs-Kassen und Etats geordnet, wir haben unsere Finanzlage auf eine solide Grundlage gestellt und haben dann noch weiter eine Reihe schwieriger, großer Fragen gelöst oder ihrer Lösung zugeführt; wir sind im Begriff, große, für die Stadt nützliche Unternehmungen auszuführen, wir haben unsere Kempter theilweise neu organisiert, wir haben verschiedene Zweige der Verwaltung auf neue Grundlagen gestellt, das Stiftungs- und Armenwesen neu organisiert. Ich glaube, wir können uns das Zeugniß ausstellen, daß wir mit Fleiß und eifrigem Erfolge gemeinsam gearbeitet haben. Aber, meine Herren, wenn wir die Summe der Aufgaben, die uns unmittelbar bevorstehen, überblicken, dann ist das, was wir thaten, wenig gegen das, was wir noch thun müssen. Die Stadt ist gewissermaßen in einem kriechenden Uebergangszustande. Wir müssen unsere Stadt vergrößern und weiter entwickeln, als einen Anziehungspunkt für Fremde, als einen wohlthätigen Mitbürger. Dann gilt es aber heute, den Handel und die Industrie und das Gewerbe, namentlich das Kunstgewerbe, in unserer Stadt mit größeren Mitteln und größerer Anstrengung in der Konkurrenz gegen andere zu unterstützen, als dies früher der Fall war. Es gilt ferner den neuen Schlacht- und Viehhof in Betrieb zu nehmen und zu organisiren; das neue Krankenkassen-Gesetz muß ausgeführt werden, wofür beinahe ein

47) Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brook.

(Fortsetzung.)

Während der arme Herbert in seinem einsamen Atelier saß, um Ruhm und Reichthum für seine Verlobte zu erwerben, drückte Gerard Harley, sein Freund, heiße Küsse der Liebe auf die Lippen seines Kleinkindes, Lena Brentwood.

An jenem Abend jedoch begab sich Lena zitternd und schuld-bewußt zu Bette. Sie gehöete Herbert an und liebte nicht ihn, sondern einen andern! Würde Gott ihr jemals diese Sünde verzeihen? Die Qualen, die sie litt, machten ihre Wangen bleichen und das Lächeln auf den Lippen erloschen. Sir Philip machte darüber eine Bemerkung gegen Lady Paisley. Es mußte etwas mit Lena vorgehen und er war entschlossen, sie genau zu beobachten, und sein Scharfblick führte auch rasch zur Entdeckung der ganzen Geschichte, die ihm höchst unangenehm war, da er eine aufrichtige Achtung für Herbert empfand. Für Gerard hegte er kein derartiges Gefühl, im Gegentheil, als Freund seines Sohnes Henry betrachtete er ihn mit Geringschätzung. Lady Paisley theilte er die Sache nicht sogleich mit, sondern gab ihr den Befehl, Anordnungen zu treffen, um Lena sofort auf wenigstens sechs Monate in eine Schule nach Paris zu schicken, und diesen Beschluß wollte er Lena selbst mittheilen. In Wahrheit tabelte er Lena nicht halb so sehr, wie Gerard. Sie war noch so jung — erst siebzehn — und dieser mußte, daß sie mit Schelbourne verlobt war. Es war seinerseits geradezu ein unehrenhaftes Verfahren, und obgleich das Haus nicht Sir Philip selbst, sondern Herrn Joseph Paisley gebörte, beschloß jeder dennoch, Gerard einen deutlichen Wink zur augenblicklichen Abreise zu geben. Eigentlich war Sir Philip nichts mehr zuwider, als offenerer Earm, und einen solchen war er auch gefonnen zu vermeiden. Er

wollte Gerard nicht geradezu wegen seines schändlichen Betragens beschuldigen, noch weniger war es seine Absicht, Herbert in die Sache einzumischen, von der er noch hoffte, sie würde sich ruhig beilegen lassen. Lena, das thörichte Kind, wußte zur Schule, und er wurde dafür sorgen, daß Gerard nach ihrer Rückkehr keine Gelegenheit habe, sein Liebesverhältnis zu erneuern.

Ahnungslos gingen Gerard und Lena an jenem Morgen in den Anlagen spazieren. Gerard hatte seinen Arm um ihre Schulter gelegt und sprach sehr angelegentlich mit ihr. „Ich sehe nichts Unrechtes darin, Lena,“ sagte er, „als sie unter einem alten Baume standen. Ist es unsere Schuld, daß wir einander lieben?“

„Aber Papa hat mich Herbert versprochen, als ich noch ein Kind war, Gerard,“ stellte ihm Lena vor.

„Wenn er aber noch lebte und wüßte, daß du einen andern liebst, würde er nur nicht mehr auf diesem Versprechen bestehen.“

„Doch, Gerard, ich muß mein Versprechen halten.“

„Du mußt es halten, Lena?“

„Ja, aber ich werde immer dich lieben —“

„Nicht in erster Reihe, Lena“, unterbrach er sie mit leidenschaftlichem Eifer.

„Ach, Gerard, ja, du weißt das wohl!“

„Und glaubst du nicht, Lena, daß deine Liebe zu mir stark genug ist, um mir zu vertrauen?“ Er sprach diese Worte in heftiger Erregung.

„Könntest du dich nicht entschließen, mit mir zu kommen, um ewig die meine zu werden? Bedenke es, mein Liebling! Wir lieben einander so innig. Kein Mann auf der Welt wird dich je so lieben, wie ich dich liebe. Auch bist du mir gut. Dich also nicht mein Herz, Lena, mein Liebling! Mein süßes Mädchen, du meine einzig Geliebte, sage, daß du mein sein willst!“

Lena's schlankte Gestalt erbeute in Gerard's Umarmung. „Ich darf es nicht sagen“, murmelte sie unentschlossen.

„Ja, du darfst,“ sprach er in feierlicher Hast. „Sprich das Wort, mein süßes Herz! sage, daß, was auch geschehen mag, du ewig die meine sein willst!“

„O nein! Herbert! der arme Herbert!“

In diesem Augenblicke wurden sie durch rasche Fußtritte auf dem Kies erschreckt.

„Sir Philip!“ rief Lena unwillkürlich von Gerard's Seite weichend. Sir Philip trat plötzlich hinter dem Baum hervor und Lena zweifelte nicht, daß er jedes Wort gehört hatte. „Wie kommt es, daß Sie nicht auf der Jagd sind?“ fragte er, sich kalt an Gerard wendend. „Mein Sohn Henry hat, wie er mir sagt, seit dem Frühstück auf Sie gewartet.“

Der junge Mann versuchte gleichgiltig zu antworten: Bedauere, daß ich ihn habe warten lassen, Sir Philip, allein Miß Brentwood und ich haben einen kleinen Spaziergang gemacht, und die Zeit ist rascher verfloßen, als ich vermuthet hatte.“

Sir Philip warf einen strengen Blick auf Lena, der sie ganz erbeben und erbleichen machte.

„Geh' sogleich hinein!“ befahl er, mit der Hand nach der Richtung des Hauses deutend. „Werde später mit dir sprechen. Habe dir etwas zu sagen, geh' jetzt.“

Lena wagte nicht, sich zu widersetzen. Sie fühlte sich vollständig strafbar, und ohne noch einen Blick von Gerard zu erhaschen, eilte sie furchtsam und beschämt hinweg.

„Ich wünsche keine Fragen an Sie zu stellen,“ begann Sir Philip, als Lena verschwunden war. „Ohne zu fragen, weiß ich genug. Nur möchte ich Ihnen mittheilen, was Ihnen als Gentleman und Ehrenmann offenbar nicht genugsam bekannt ist, daß meine Nichte Lena Brentwood seit lange mit Ihrem Freund, mein Herz, mit Herbert Schelbourne, verlobt ist.“

Die Worte Sir Philip's waren gut gewählt und verfehlten ihre Wirkung nicht. Gleich Lena war auch er sich des Unrechts

neues Bureau erforderlich sein wird. Es gilt unser Kanalsystem zu vollenden, die Wasser-Frage zu lösen, sowie die Gas-Frage, über welche Sie in den nächsten Tagen eine Sie hoffentlich befriedigende Vorlage erhalten werden. Wohin wir blicken ist Arbeit in Hülle und Fülle. Wir haben den neuen Handelskassen herzustellen und die Einrichtungen zu treffen, die der Waarenhandel hier im Anschluß an die Kanalisation des Mains fordern wird. Wir haben die Verwaltung dieser neuen Institute neu einzurichten. Ueberall Arbeit in Hülle und Fülle. Der nächste Etat wird das recht klar machen. Die Ausgaben steigen in den alten Betriebszweigen ganz außerordentlich, und wenn unsere Finanzlage auch günstig ist, so müssen wir doch objektiv und vorsichtig die Zukunft erwägen. Es wird immer unsere Aufgabe bleiben, mit der größten Sparsamkeit hauszuhalten und nur das zu bewilligen, was notwendig ist. Aber alles das schreckt mich nicht; wenn die objektive Behandlung der Geschäfte, wenn der gemeinsame Geist, der die Grundlage der städtischen Wohlfahrt ist, hier herrschend bleibt, so bin ich überzeugt, wir werden allen diesen Aufgaben gewachsen sein und sie lösen zu Nutz und Frommen unserer schönen Stadt. Meine Herren! Ich kann diese Bemerkungen nur schließen mit der Hoffnung, daß unsere Nachfolger so fortfahren mögen, wie wir bisher angefangen haben."

München, 15. Nov. Der Finanzausschuß erledigte den Etat des Finanzministeriums. Die Mehrheit lehnte den Ministerialdispositionsfonds ab, erklärte sich aber bereit, den geforderten Betrag als Unterstützungsfond in den Etat einzustellen.

Strasburg, 15. Nov. Die „Elsas-Lothr. Ztg.“ erklärt die Nachricht des „Gaulois“, der Kommandeur des hiesigen Manenregiments werde den Kronprinzen nach Madrid begleiten, in Folge eingezogener Erkundigung als Erfindung. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf befragte heute Neubreisach, nimmt heute Abend an dem Diner Manteuffel's zu Ehren des unterelbsässischen Bezirkstages Teil und reist mit dem Nacht-Schnellzuge nach Metz weiter.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Nov. Die Delegationsession ist zu Ende; die kleinen Differenzen, die noch zwischen den Beschlüssen der diesseitigen und der ungarischen Delegation bestanden, sind mühelos beseitigt, und „Vertrauen“ war die Signatur der Session. Bis auf verschwindend kleine Beträge sind alle Forderungen des Reichs-Kriegsministers — und sein Budget erschöpft bis auf wenige Millionen das gemeinsame Budget — bewilligt, die Zustände in den okkupirten Provinzen, — wie der Reichs-Finanzminister, der „Minister für Bosnien“, sie geschildert, haben ungeheure Befriedigung erregt und die Politik des Reichsministers des Auswärtigen hat sich, insbesondere was das Bündnis mit Deutschland angeht, nicht bloß der Zustimmung aller Parteien ohne Ausnahme zu erfreuen gehabt. Mit gesteigertem Selbstgefühl und mit verstärkter Autorität tritt die gemeinsame Regierung in das neue Delegationsjahr ein. — Der Kaiser nimmt heute das Diner beim Kronprinzen in Laxenburg und reist heute Abend nach Gödöllő ab. — Die neuesten auf die Tagesordnung der Deutsch-Nationalen, auf die „Tagesordnung der Verzweigung“ gefegte Zweiteilung Böhmens in eine deutsche und in eine czechische Hälfte wird über das Stadium akademischer Jungendfächer schwerlich hinausgelangen. So lange — ich citire die Worte einer sehr maßgebenden Persönlichkeit — ich einen Finger rühren kann, werde ich dem Anfang des Endes, des Endes der Atomisirung Oesterreichs mich entgegenstemmen; die Zweiteilung wäre mehr als ein Verbrechen, sie wäre ein Fehler!

Niederlande.

Haag, 13. Nov. Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern ihre Winteression eröffnet. Da sie ernstlich gewillt ist, alle Geldforderungen, welche das Budget irgendwie steigern könnten, der Regierung zu verwei-

bewußt — und zum ersten Mal in seinem Leben stand Gerard ähnlich beschämt und gedemüthigt in den Augen eines andern da. Er hatte eine unehrenhafte Handlung begangen, ein großes Unrecht, wie es schien, allein diese Genugthuung hatte er wenigstens, daß er Lena erst seine Liebe gestanden, als ihm klar wurde, daß sie in Wirklichkeit ihn, nicht seinen Freund liebe. Dies konnte er jedoch Sir Philip nicht auseinandersetzen, und sowohl um Lena's, als um seinetwillen glaubte er, das Beste, was er thun könne, sei, die Beschuldigung durch Lügner von sich zu weisen. Er erwartete nicht, daß Sir Philip seine Liebeserklärung gehört haben konnte, obgleich er höchst wahrscheinlich seinen Arm auf ihrer Schulter gesehen hatte. — Jedenfalls wollte Gerard den Versuch machen, zu läugnen.

„Ich muß bekennen, daß ich Sie nur theilweise verstehe, Sir Philip“, sagte er, mit Anstrengung rubig sprechend. „Haben Sie vielleicht den Eindruck empfunden, als hätte ich mich Ihrer Nichts Miß Brentwood mit zu warmen Worten genähert?“

„Ganz richtig, ich habe diesen Eindruck empfunden“, versetzte Sir Philip höflich, „und da ich Ihnen nun die Mittheilung in Betreff Ihres Freundes Shelbourne gemacht habe, wird es mir lieb sein, wenn Sie Ihre Habseligkeiten zusammenpacken und sich schleunigst auf den Weg machen.“

„Aber, Sir Philip! — welchen Grund haben Sie zu vermuthen —“

Sir Philip unterbrach ihn ungeduldig. „Am besten ist es, Sie schweigen ganz still. Wie schon gesagt, wünsche ich Sie nicht auszuforschen. Wenn Sie die geringste Achtung für Miß Brentwood hegen, werden Sie wie ein Ehrenmann handeln und Paisley-Place sogleich verlassen. Wenn Sie dies thun, werde ich das Geheimniß bewahren und nur sehr wenig mit meiner Nichts darüber verhandeln. Thun Sie nun, was Sie für das Beste halten!“

Sir Gerard zögerte. Er sah, daß es nutzlos war, noch länger

gern, lehnte sie mit 27 gegen 21 Stimmen den Regierungsantrag, das Gehalt eines Professors der Kunstgeschichte an der Akademie von 2500 auf 3000 fl. zu erhöhen, ab.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Der Marquis Tseng war thatsächlich gestern im Auswärtigen Amt, gab aber bei der großen Anzahl der bereits anwesenden Diplomaten, die vor ihm empfangen werden mußten, nur seine Karte ab. Eine Unterredung mit Ferry hat in Folge dessen bis jetzt nicht wieder stattgefunden. — Die Bureaus der Kammer wählten eine Kommission für die Tonkin-Kreditvorlage. Die Kommission ist im Prinzip für die Vorlage der Regierung und gab ausführliche Erläuterungen, woraus hervorgeht, daß sie den verlangten Kredit für unzureichend hält. — Der lebenslängliche Senator Lasteury ist heute gestorben. — Das „Journal de Paris“ erfährt, Courbet habe festgestellt, daß die schwarzen Flaggen durch den Vizekönig in Canton unterstützt seien, darum habe er eine Verstärkung des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern verlangt. — Der Senat begann die Verathung der Eisenbahn-Konventionen. Freycinet bezeichnet die Konventionen als ein notwendiges Ergebnis seit der 1878 veränderten Finanzlage, die nicht beunruhigend sei. Er sei überzeugt, daß das Gleichgewicht im Budget demnächst wieder hergestellt werde. Buffet bezeichnet die Versicherungen Freycinet's als optimistisch, wirft ihm und der Regierung vor, daß sie das Publikum zu betören versuchten, und ist überzeugt, daß zur Wiederaufrichtung der Finanzen große Opfer erforderlich seien. Tirard protestirt gegen die Anklage einer Täuschung der Steuerzahler. Es sei eine Einschränkung der Ausgaben notwendig, aber der Zustand des Budgets sei dem ungeachtet ein guter. Die Debatte wird bis morgen vertagt.

Großbritannien.

London, 16. Nov. (Tel.) Gestern Abend entstanden in der „Memorial Hall“, wo Herr Stöcker vorzutragen sollte, Außerordnungen. Obwohl der Eintritt nur gegen Eintrittskarten gestattet war, bemächtigte sich doch eine größere Anzahl Socialisten des Saales, begrüßte Stöcker mit Schreien und Scharen und stimmte die Arbeiter-Marschmüsse an. Im Saale wurden Fahnen in republikanischen Farben entfaltet, die Socialisten besetzten unter dem Rufe: „Es lebe die demnächstige Revolution“ die Plattform. Herr Stöcker und seine Anhänger sahen sich gezwungen, sich zurückzuziehen, worauf die Versammlung auseinanderging.

— Ueber das Auftreten des Hrn. Stöcker in London entnehmen wir der „Frankfurter Zeitung“ nachfolgenden Bericht: „Die hiesige Luther-Feier der Deutschen wurde veranstaltet in der für protestantische Versammlungen seit Jahr und Tag besonders beliebten Exeter Hall. Für gestern Abend waren die deutschen Schulkinder Londons zu der Feier zugezogen und als Hauptredner Herr Gopprenger Stöcker ergriff das Wort. Einige tausend Menschen zu irgend einer Versammlung in dem großen London zusammenzuführen, ist natürlich eine Kleinigkeit, aber nach jedem der in der Nähe der Exeter Hall gelegenen Theater war der Andrang augenscheinlich ein stärkerer. Die von einem deutschen Kirchenchor vorgetragene Gesänge waren des lebhaftesten Beifalls werth, und in den Choralen der vereinigten deutschen Schulen erkante die Kirche der Kinderstimmen. Den Gegenstand des Hauptinteresses bildete festschmerzhaft Herr Gopprenger Stöcker, dem übrigens erst die Weigerung des Lord Mayor, ihm das Mansion House zu einem Vortrag über den Socialismus einzuräumen, hier zu größerer Bedeutung verholpen hatte. Es darf hierbei die große Tathlosigkeit nicht unerwähnt bleiben, welcher sich anlässlich dieser Weigerung die „Times“ schuldig gemacht hat. Sie entblödete sich nämlich nicht, daran zu erinnern, daß wenn Stöcker gegen die Juden agitire, es hier 80,000 Deutsche gebe, die den Engländern um das tägliche Brod Konkurrenz machten. Stöcker sollte dies bedenken, denn es könne möglichweise auch gegen die Deutschen in England einmal so gehetzt werden, wie er gegen die Juden in Deutschland gehetzt habe. Freilich sprach sie dabei die Zuversicht aus, daß die Engländer in solchen Dingen immer an freihändlerischen Auffassungen von der freien Konkurrenz festhalten würden. Trotzdem ist es, gelinde gesagt, höchst unvorsichtig, den unter den hiesigen Arbeitern, wie unter den Handlungsbedienten unzweifelhaft bestehenden ge-

zu läugnen. Einen Augenblick besann er sich, dann antwortete er gelassen: „Nun gut, Sir Philip, morgen frühe will ich Paisley-Place verlassen.“

Mit kalter, förmlicher Höflichkeit nahm Sir Philip den Hut ab und ohne ein Wort zu verlieren, wandte er sich um und verließ den Platz.

Als er fort war, bedeckte Gerard sein Gesicht mit den Händen und that genau, was die arme Lena in ihrem Zimmer in dem alten Hause that — er schluchzte laut. — Er war jung und liebte sie, wie er nie in seinem Leben ein menschliches Wesen geliebt hatte. Und dann fühlte er sich auch so gedemüthigt, weil sie Herbert Shelbourne, einem armen Manne gehörte, und weil er, der Reiche, trotz Geld und Titel sie dem Armen nicht rauben durfte. Lena liebte ihn nur um seiner Person willen, das wußte er. Theures Mädchen! Seine Liebe zu ihr war so allabendlich heiß und dennoch mußte sie erlöschen, mußte lebendig begraben werden! Was sollte aus ihm werden? Er fühlte, daß er weder Kraft noch Entschlossenheit besaß, dagegen anzukämpfen. Und dennoch mußte er kämpfen, um ihretwillen mußte er es thun!

Ohne ein Wort des Lebewohls zu irgend jemandem im Haus zu sagen, verließ Sir Gerard Harley Paisley-Place und kehrte mit einem Nachmittagszug nach London zurück.

Nachdem Sir Philip die Anlagen verlassen hatte, kehrte er nicht in das Haus, sondern auf die Veranda zurück. Dort fand er Henry noch bei Lewis und Dr. Jamieson, der den Abend zuvor gekommen war, um nach seinem Patienten zu sehen.

„Sir Gerard ist per Telegramm nach London berufen worden“, sagte Sir Philip zu Henry. „Brauchst also nicht länger auf ihn zu warten. Mach' dich nun sogleich auf, ehe der Jagdhüter die Geduld verliert!“

„Zuerst will ich Gerard Adieu sagen“, bemerkte Henry.

hässigen, nur mühsam zurückgehaltenen Neid gegen die Deutschen durch eine solche Andeutung weiter anzufachen. Herr Stöcker wurde bei seinem Auftreten in Exeter Hall mit lebhaftem Beifall begrüßt, der sich noch verstärkte, als von ein paar der Anwesenden ein schwacher Versuch gemacht wurde, zu zischen. Sein Vortrag, in fließendem Englisch gehalten, bestand aus zwei Theilen, deren erster die Einheit des Protestantismus in den verschiedenen Ländern, namentlich in England und Deutschland, betonte, während der zweite speziell dem Andenken Luther's gewidmet war. Der erste Theil des Vortrags gab mehrfach Anlaß, auf das Deutsche Reich, den Deutschen Kaiser, das Zusammenstreben von England und Deutschland anzuspielen, und jedesmal begrüßte rauschender Beifall eine solche Anspielung. Gegen Schluß gab sich einige Ermüdung in der Versammlung kund, doch wurde das Dankvotum für Herrn Stöcker, welches der Vorsitzende beantragte, wieder mit dem größten Beifalle aufgenommen. Ueber die Juden-Frage ließ Herr Stöcker auch nicht die leiseste Andeutung fallen, und wie er mir später persönlich erklärte, habe er nicht einmal im Traume daran gedacht, in England die Juden anzugreifen. Auch in seinem heutigen deutschen Vortrage über den Socialismus, den er anstatt in dem ihm verschlossenen Mansion House in der Memorial Hall in Farringdon Street hielt, berührte er die Juden-Frage nicht. Seine Aufnahme seitens des hier versammelten, fast ausschließlich deutschen Publikums war übrigens sehr verschieden von der, welche ihm in Exeter Hall zu Theil geworden. Lange konnte er nicht zum Worte kommen und als ihm dies endlich gelungen war, mußte er sich zahlreiche Unterbrechungen gefallen lassen. Daß diese hauptsächlich dann stattfanden, wenn er hervorhob, was die deutsche Regierung und besonders der Kaiser zur Besserung der Lage der Arbeiter gethan und noch zu thun gedächte, zeugt dafür, daß sie nicht von den anwesenden Israeliten, sondern von den socialistischen deutschen Arbeitern ausgingen.

Serbien.

Belgrad, 15. Nov. Ein Ukas des Königs verordnet, daß das auf Grund der Verfassung für 1882/83 genehmigte Budget auch für das nächste Jahr Geltung habe. — Das Amtsblatt veröffentlicht den Steckbrief gegen mehrere Insurgentenführer. — Der Spezialhof verfügte heute telegraphisch die Ueberführung der Belgrader gefangenen Radikalen an seinen Amtssitz Saigichar. Das Kabinet erwägt die Rathsamkeit der Ueberführung; praktische wie politische Gründe sprechen für Verhandlung des Prozesses in Belgrad. Ein dementsprechender Beschluß ist wahrscheinlich. Der Premierminister meidete heute allen Landesbehörden die vollkommene Beendigung des Aufstandes.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Schmiedemeister Wilhelm Kraut in Heidelberg das erbetene Prädikat „Förmlich“ allergnädigst zu verleihen geruht.

* (Berichtigung.) In der gestrigen durch die „Karlsruh. Ztg.“ veröffentlichten Bekanntmachung die Eröffnung der Ständeversammlung betreffend ist infolge Druckfehlers als Termin für die Ausgabe der Einlaßkarten Montag der 17. November bezeichnet; es muß heißen: Montag den 19. November.

* (Eisenbahn-Verkehr.) Mit dem 1. December d. J. tritt ein neuer Tarif an Stelle des bisherigen vom 1. Mai 1879 für den direkten Personen- und Gepäckverkehr zwischen Stationen der Badischen Bahnen und solchen der Vereinigten Schweizerbahnen in Kraft. — Das Umrechnungsverhältnis der Frankenswährung in die deutsche Reichswährung ist für die Güterexpeditionen der Bad. Eisenbahnen vom 8. d. M. an zu 1 Frank = 80,7 Pfennig festgesetzt.

* (Eröffnung des Heims im Friedrich-Stifte.) Am 9. d. M. fand auf Anordnung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, welche zu diesem Anlaß von Baden gekommen war, die Eröffnung dieser Anstalt statt. Den „Blättern des Bad. Frauenvereins“ entnehmen wir hierüber: Der Geschäftsführer bemerkte zunächst in einer Ansprache, daß bereits acht Damen das Stifft bewohnen, zwei Damen in nächster Zeit einzuziehen werden, und daß dann noch drei Damen mit je zwei Zimmern und eine Dame mit einem Zimmer Platz finden können. (Zwischen wurden wieder an eine Dame zwei Zimmer vermiehet.) Durch Hinzuziehung des jetzt im Bau begriffenen nach Süden

„Das wirst du nicht thun“, versetzte Sir Philip gebieterisch. „Ganz wohl! Dann laß ich's bleiben, ist mir auch recht“, lachte Henry, nahm, während er sprach, die Hände auf die Schulter, pfliff seinem Hund und eilte rasch die Veranda hinunter gegen den Park.

„Werden Sie bei Lewis bleiben, Jamieson?“ hob Sir Philip wieder an. „Annie könnte auch auf ihn Acht geben, ich möchte ein wenig umherstreifen“, fügte er hinzu, auf seine Tochter blickend.

„Bin heute schon genug umhergestreift, Sir Philip“, versicherte Dr. Jamieson lächelnd. „Ich möchte bis morgen bleiben können, denn hier ist ein ganz reizender Ort.“

„Ist es Ihnen denn gar nicht möglich, bis morgen zu bleiben, Jamieson?“

„Nein, leider muß ich heute Abend noch zurückkehren. Ich bleibe jetzt bei Lewis, er will ein wenig mit mir auf- und abgehen — und während er sprach, richtete er den bleichen, noch schwachen Knaben von seinem Stuhl auf. — „Stütze dich nur fest auf mich“, ermunterte er ihn freundlich.“

Lewis that, wie ihm besohlen. Er schloß sich trotz seiner Schwäche doch bedeutend besser. Sir Philip beobachtete ihn ängstlich.

„Sorgen Sie nur, daß er sich nicht ermüdet, Jamieson!“ warnte er. „Sie dürfen ihn mir sicher anvertrauen, Sir Philip. Er geht jetzt schon besser als gestern Abend.“

„Weißt du, wo deine Mutter ist, Annie?“ fragte Sir Philip plötzlich.

„Sie ist mit Onkel Jon ausgefahren, Papa.“

„Ach ja, ich weiß; sie machen Besuch bei Lord London's. Komm' jetzt herein und setze dich eine Stunde an's Klavier! Jamieson wird für Lewis sorgen.“

„Hast du Lena irgendwo gesehen, Papa?“ fragte sie, während sie beide auf das Haus zuingen.

(Fortsetzung folgt.)

angrenzenden Nebenhauses werde eine weitere Vermehrung der Räumlichkeiten beabsichtigt. In die mit dem Heim verbundene Haushaltungsschule sind fünf Jügelinge aufgenommen, deren Zahl noch vermehrt werden soll. — Nach dem Gesange einer Anzahl Schülerinnen der Luise-Schule hielt Herr Prälat Doll eine zu Herzen gehende Rede, worauf Herr Stadtpfarrer Benz das Gebet verrichtete. Ahermaliger Gesang der Luise-Schule schloß die religiöse Feier, welcher außer Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin und den sie begleitenden Damen die Insassanten des Heims, sowie die Frau Präsidentin der Abtheilung und sämtliche Vorstandsmitglieder anwohnten. — Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin hatte darauf die Gnade, sämtliche Insassanten des Heims auf ihren Zimmern zu besuchen und sich mit jeder einzelnen längere Zeit zu unterhalten. Auf Allerhöchste Einladung vereinigten sich alsdann die Festtheilnehmer zu einem Kaffe in den Speiseräumen, woselbst erstmals die von Ihrer Majestät der Kaiserin dem Heim huldvollst überwiesenen Geschenke aufgestellt gefunden hatten.

(Von Zigeunern entführtes Kind.) Nach Ausschreiben der Königl. Staatsanwaltschaft am Königl. bayrischen Landgericht Bamberg wird seit 11. Oktober d. J. das 4-jährige Knäblein des Dreher Georg Jungengel von Bombora vermisst und besteht Verdacht, daß dasselbe von der mit vier Vätern herumschweifenden Zigeunerbande des Gymnasialers Marschall fortgeführt wurde, da durch eidliche Zeugenaussagen erwiesen ist, daß die genannte Gesellschaft am 4. d. M. bei Pennhofen, Amtsgericht Herzogenaurach, ein fremdes Kind gewaltsam mit sich führte, dessen Beschreibung genau auf den vermissten Georg Jungengel paßt. Die Königl. Staatsanwaltschaft ersucht um vorläufige Festnahme aller erwachsenen Mitglieder der Marschall'schen Bande, gleichviel, ob sie einzeln oder in Gesellschaft reisen und um alsbaldige Benachrichtigung davon; von dem Vater des Kindes ist demjenigen eine Belohnung von 1000 M. zugesichert, der das Jungengel'sche Kind lebendig in die Gewalt der Behörden bringt, oder Beweismittel, welche die Haftentwendung des Kindes in unverfälschtem Zustande zur Folge haben, an die Hand gibt.

Beschreibung: Der Vermisste, Georg Jungengel, hat große, blaue Augen, hellblonde Haare, welche sich, wenn sie länger werden, locken, ein weißes, ganz rundes Gesicht, vollwichtige, ganz weiße Zähne, mit den Fußspitzen nach einwärts stehende Füße und graue Kleidung. Der Knabe merkt auf den Namen „Schorsch“ und „Jungengel“ und wollen diese Namen gegebenen Falls bei Durchsuchungen laut gerufen werden.

(Kunst und Kunstleben in Baden.) Von neuen Werken in der augenblicklich recht reich ausgeschalteten Ausstellung des Kunstvereins sind zu nennen eine kleine Idealfigur von Wilhelm Holz, zwei große aus München zurückgekommene Landschaften Konrad Lessing's in Berlin und eine kleine Marine von unserem Fritz Kollhoff. Lessing's erstes Bild „Frühling in den Bergen“, ein Städtlein mit Schloß, wie es am Ausgang des Münsterthales liegen mag, mit beschneitem Berg in der Ferne, wiewohl gut in der Wiedergabe der Winterluft und des Gewölks, leidet unter der Einförmigkeit des unfreundlichen dunklen Kolorits, der Masse des Grün im leeren Vordergrund, der nicht ganz geschickten Auswahl des Standpunktes und der durch keine malerischen Vorgänge oder historische Beziehungen ausgeglichene Interesseloseheit des Gegenstandes. — Seine zweite Landschaft dagegen, die im Charakter des Bodehals gehalten ist, muß Jedermann ansprechen. Das Motiv scheint fast dasselbe zu sein wie auf dem unserer Galerie gehörigen Bilde seines Vaters: ein von Blüten erfülltes, von Eichen und Fichtenwald gesäumtes Gewässer am Fuße hoher Wände. Zeichnung und Farbe sind gut. Die Felsen sind vorzüglich modellirt, die violetten Schlagschatten durchsichtig gemalt, die Wirkungen von Licht und Schatten an den Bäumen, den Felsen und besonders an den bald grünlichen und schwarzen, bald in den Reflexen glühend weißen und blauen Tönen des Wassers mit großer Treue und anerkannter Fleiß wiedergegeben, auch die theils in den Schatten fallenden, theils in der Sonne schimmernden Nebel in der Schlucht mit erstaunlicher Sicherheit und Weichheit gemalt. Das Kolorit ist einheitlich zusammengestimmt: rechts und links im Vordergrund dunkle Partien, sonst hellere Töne. In schönem Kontrast steht die Oeder an den hellbeleuchteten Wänden vom Ultramarin des Himmels ab und in weichen Uebergängen verschimmen die dunklen Töne auf der rechten Bildseite im Luffton. Nur die beliebten kräftigen Rafenfedern ohne alle Abtönung ist er noch nicht ganz losgeworden. Alles ist in dem Bild voll sinnig beobachteten Naturlebens, Leben des Wassers, des Lichts, der Luft, des leise wogenden Nebels. Man hat den Eindruck, einen stillen erhebenden Blick in eine großartige schöne Gegend gethan zu haben. — Auch Kollhoff's Marine von Ermatingen am Untersee ist ein gutes, sehr frisch empfundenes Bild, das ich mit Freude begrüßte. Die Wellen, die sich vom eilenden Dampfboot aus fortsetzen, die zuckenden Ruder, die Farbe des Wassers, die Reflexe sind gut gemalt und das Motiv spricht an und die Luftperspektive ist trefflich gegeben. Also nur noch eine Reihe derartiger kleiner Bilder oemalt, Augen und Hand eingewöhnt und dann einmal die Kräfte zu einer größeren Leistung zusammengekommen!

Ueber einen Landemann, Ludwig Dill, spricht sich das Pariser „Journal des Arts“ in einem Artikel über die Ausstellung in Amsterdam sehr anerkennend aus. Es sagt: „Die Rückkehr der Fischer“ ist ein wahres Meisterwerk, welches seinen Schöpfer unter die ersten Marinemaler unserer Zeit erhebt. In bewegtem Meer leht eine Fischerbarte, mit vollem Segel gegen die Wellen kämpfend, in den Hafen zurück. Das Schiff und seine Insassen sind mit einer außerordentlich charakteristischen Wahrheit wiedergegeben, mit jenem gesunden Realismus, der die Macht und den Ruhm der jetzigen Richtung geschaffen hat. Und das Wasser, dieses Element, das vielen Kisten so leicht zu schildern scheint, das aber so wenige in seiner natürlichen Durchsichtigkeit auf der Leinwand darstellen können, mit welcher unbeschreiblicher Ueberlegenheit ist es von Dill behandelt. Nichts Plumpes, nichts Erzwungenes, das ganze Bild ist von einem Künstler gemacht, der alle Geheimnisse der Palette meisterhaft zu benützen versteht.“

Bruchsal, 15. Nov. (Korbflecht-Schule.) Die von der Gemeinde Reudorf im letzten Winter gegründete Korbflecht-Schule wurde auch im laufenden Winter eröffnet; wie im Vorjahre wird die Hälfte der Vergütung des Korbflecht-Lehrers vom Staate bestritten.

Bretten, 15. Nov. (Frauenverein.) Herr Delan Schnell, seit 1859 in der Stellung als Beirat und Kassier des Vereins thätig, und Frau Delan Schnell, Präsidentin des Vereins seit 1873, haben in Folge Alters und Kränklichkeit ihre Funktionen im Verein niedergelegt. Die Mitglieder des Vereinsvorstandes sprachen dem verehrten Ehepaar warmen Dank und herzliche Anerkennung für die langjährige, mit großer Treue und opferwilliger Hingebung besorgte Leitung der Geschäfte und das lebhafte Bedauern des Vereins über ihr Ausscheiden aus. Frau

Stadtpfarrer Luise Flad wurde zur Vorsitzenden und deren Gemahl zum Beirat des Vereins gewählt.

Mannheim, 15. Nov. (Aus der Handelskammer.) Von mehreren auswärtigen Korporationen wurde die Handelskammer angefragt, ob auch am hiesigen Plage aus den Reifen des Kolonialwaaren-Geschäfts Beschwerden betreffend Entschädigung in Folge der plötzlichen Ermäßigung des Zolles auf Röhren und andere Süßfrüchte gestellt seien, was nach Maßgabe der geschehenen Erhebungen verneint wurde. Eine Besetzung betreffend eine Erleichterung in der Einzahlung der kreditirten Tabaksteuer-Beträge ist sämmtlichen Interessenten bekannt gegeben worden. — Als die Nachricht laut wurde, daß das statistische Waarenverzeichnis neu redigirt würde, hat die Kammer Anlaß genommen, auf diejenigen Wünsche zurückzukommen, welche in diesem Betreff im Jahr 1880 noch nicht die Berücksichtigung des hohen Bundesrathes erlangt hatten. Der Antrag der Kammer an den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages, es wolle die Besprechung des Aktiengeheimnisses auf die Tagesordnung der heutigen Generalversammlung des Handelstages gesetzt werden, ist von verschiedenen Handelskammern theils unterstützt, theils unabhängig von hier erbeten und inzwischen verfallt worden. Der betr. Sitzung des Ausschusses des deutschen Handelstages hat das Mitglied desselben, Herr Handelskammer-Präsident Dittens angewohnt. Bekanntlich hat die hiesige Kammer eine übersichtliche Zusammenstellung über diese Materie anfertigen und unter die Interessenten verteilen lassen. Bereits sind einige recht schätzenswerthe Ansarbeiten hierüber an die Kammer gelangt. — Als bekannt wurde, daß von Paris nach Petersburg ein ähnlicher Zug wie der Orient-Expreszug geplant wurde, wurde die Handelskammer dahin vorstellig, daß auch die Interessen des Plages gewahrt werden. — In Bezug auf das zu errichtende deutsche Offizier-Vereinshaus hat die Handelskammer in Baden beantragt, diese Frage auf die Tagesordnung des bevorstehenden deutschen Handelstages zu setzen. Zugleich hat die hiesige Handelskammer beschlossen, ihre Handels- und Industrie-Kommission mit der Prüfung dieser Angelegenheit zu betrauen.

Wertheim, 14. Nov. (Eine Probe fahrt) eines Dampfbootes von Mainz bis Wertheim fand neulich statt, welche zum Zweck der Einführung eines Schlepplines auf dem Main angeordnet worden war. Daneben wird die Einführung der Tauerei auf dem Main von zwei Gesellschaften beabsichtigt, und so ist zu hoffen, daß diese so lang vernachlässigte Wasserstraße endlich wieder mehr belebt und dauernd ein besserer Wasserverkehr sich entwickeln werde.

Sinsheim, 15. Nov. (Die Zuckerrüben-Ablieferung.) für die Zuckerfabrik Waaghausel sind, wie dem „Landb.“ berichtet wird, auf dieser Station nunmehr beendet. Eingewogen wurden etwa 53,000 Zentner, wofür etwa 50,000 Mark an die Landwirthe der nächstliegenden Dörfer zur Auszahlung kamen. Der Durchschnittserlös pro Zentner betrug 95 Pf., für die mit der Maschine gesetzten Produkte dagegen 1 M., was unter Hinweis auf die sehr erhebliche Preisdifferenz bei Massenproduktion für die Landwirthe ernstlicher Erwägung werth ist. Die Qualität anlangend waren die Rüben gut, dagegen ließ die Quantität viel zu wünschen übrig, indem kaum über die Hälfte des akkordirten Quantum geerntet wurde.

Aus dem Murgthale, 15. Nov. (Handel mit Dürrobst.) Birnen wurden in unserem Thale heuer in großen Mengen geerntet und ist auch jetzt schon in „Schmighandel“ ein reger Gang. Gute Waare wird heute mit 3 Mark per altes Sester (15 Liter) bezahlt, und da grüne Birnen nur 40–60 Pf. per Sester kosteten, hat sich das Dürren derselben gut gelohnt. Von Äpfeln wurden nur Süßsorten getrocknet, da saure Sorten als Mostobst zu ganz guten Preisen reichlichen Absatz fanden. — Das Trocken des Obstes hat hier in den letzten Jahren eher ab- als zugenommen, da die Holzpreise gestiegen und auch die amerikanische Konkurrenz sich in diesem Artikel sehr fühlbar gemacht hat. — Leider können unsere Bauern in ihren Backöfen keine amerikanischen Dampföfen bereiten, und bis jene Apparate, deren sich die fremdländische Konkurrenz bedient, bei uns sich einzuführen, dürfte allem Anschein nach noch manches Jahr vergehen. Zur Anschaffung für Obstproduzenten sind diese Maschinen eben zu teuer, und nur das Zusammenfinden ganzer Gemeinden würde es ermöglichen, die vorzüglichen Alben-Dörroapparate bei uns einzuführen. — Die im Besitze der Großherzoglichen Obstbau-Schule Karlsruhe befindliche Reindobst-Dürrobst-darre, die schon in verschiedenen Bezirken unseres Landes aufgestellt war, hat überall sehr gut gefallen. Das auf derselben bereitete Dürrobst gleicht vollständig dem amerikanischen

Produkte, aber auch diese Darre — die übrigens ganz nach Alben'schem System gebaut ist — kostet bei dem Fabrikanten Eugen Ritter in Ehrenfeld bei Köln 700 Mark und dieser hohe Preis erschwert die Einführung des Apparates sehr. — Das amerikanische Dürrobst wird freilich bei dem Kaufmann fast mit dem doppelten Preise bezahlt gegen unsere deutschen Äpfel- und Birnschnitz; ob selbiges auch doppelt so gut ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, aber schöne Waare findet eben leicht Käufer. — In unserem Murgthale wäre die Einführung solcher Dörroapparate sehr am Plage, vielleicht gelingt es auch noch, die eine oder andere Gemeinde zur Anschaffung solcher Darren zu bestimmen — hat man doch auch in jedem Orte Gemeindefeldern und Gemeindefeldmühlen, und wo geräumige Kellerhäuser vorhanden sind, könnten auch die Dörroapparate noch in denselben Platz finden. — Nur bei Verbesserung der Dörromethoden wird unser Dürrobst mit dem fremdländischen Produkte konkurriren können.

Engen, 15. Nov. (Versammlung.) Am Sonntag Nachmittag stattete hier Herr Landtags-Abgeordneter Müller von Belschingen seinen Wählern Bericht über die letzte Kammeression ab. Trotz des unangünstigen Wetters war die Versammlung zahlreich besucht. Der fleißig ausgearbeitete Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und Herrn Müller dafür lebhafteste Anerkennung gezollt. Eine Besprechung mehrerer den Bezirk berührenden Angelegenheiten schloß die Versammlung.

Konstanz, 15. Nov. (Der seit heriger Beirat des Konstanzer Frauenvereins) ist durch den Herrn Landgerichts-Präsidenten von Stöffer baselbst, der sich diesem Amte mit dankenswerthester Bereitwilligkeit zu unterziehen die Güte hatte, ersetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Bern, 14. Nov. (Hier hat sich gestern ein schwerer Unglücksfall) zugetragen. General Ochsenbein, der bekannte Freischarenführer, Staatsmann und spätere Napoleonische Titulargeneral, war im Begriff, zur Jagd zu gehen, als sich sein Gewehr unter der Thür entlad, und zwar gerade auf die in der Nähe befindliche Frau Ochsenbein; in Rücken und Herzgegend getroffen, sank die Unglückliche als Leiche zu Boden. Die Theilnahme für den schwergeprüften 72-jährigen Greis ist allgemein.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 16. Nov. Der Kronprinz verabschiedete sich heute Nachmittag vor seiner Abreise nach Spanien vom Kaiser, welcher sich zur Hofjagd nach Springe begab.
Belgrad, 16. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Communiqué, das die vollständige Lewältigung des Aufstandes konstatiert, mittheilt, daß nunmehr die Untersuchung über Ursachen und Urheber des Aufstandes beginnt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Samstag, 17. Nov. 127. Ab. - Vorst. Wallenstein, II. Theil: Wallenstein's Tod, Trauerspiel in 5 Akten, von Fr. Schiller Anfang 6 Uhr.

Karlsruher Ständebuch-Anzüge.

Schlesierungen, 16. Nov. Leo Hildenbrand von Unteralfpen, Reallehrer in Konstanz, mit Emma Langenbach von Gengenbach.
Todesfälle, 15. Nov. Otto Gehrig, led., Eisenbahn-Arbeiter, 25 J.

Mannheim, 14. Nov. Magdalena Stimpf. — **Gerthen, 15. Nov.** Steuererheber Nägele, 57 J. — **Heidelberg, 14. Nov.** Marie Reichard. — **Nordstchwaben, 14. Nov.** Alois Brombach, Steuererheber, 63 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

November	Barom. in mm	Thermom. in C	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind	Himmel
15. Nacht u. Mor.	753.1	+ 4.1	5.03	82	NE	bedeckt
16. Morg. 7 Uhr ¹⁾	753.4	+ 0.2	3.36	90	still	sehr bew.
Mittag 12 Uhr	751.9	+ 6.2	4.37	62	E	"

¹⁾ Neif.
Wasserstand des Rheins, Mainz, 16. Nov., Morgs. 4.46 m, gefallen 24 cm.

Wetterkarte vom 16. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine flache Depression liegt über den britischen Inseln, ein Theilminimum südwärts nach dem Biscayischen Ozean entsendend, während das Luftdruck-Maximum südostwärts nach dem Innern Rußlands fortgeschritten ist. Die Schwächer meist südlicher Luftbewegung ist das Wetter über Centraleuropa vorwiegend trübe, vielfach neblig und meist kühl. In Süddeutschland herrscht Frostwetter, München meldet 6 Grad Kälte. Erhebliche Niederschläge sind in Centraleuropa nicht gefallen. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 16 November 1883.

Staatspapiere.		Nordwestbahn	
4% Preuß. Conf.	101 1/2	Eibthal	167 1/2
4% Baden in fl.	100 3/4	Mitteldeutsche	196 1/2
4% „ i. Wrt.	101 1/2	Oberdeutsche	272 1/2
Decker. Goldrente	83	Rechte-Deutscher	192 1/2
Silberrent.	66 1/2	Stettin	91 1/2
4% Ungar. Goldr.	73 1/2	Loose, Wechsel zc.	
1877er Russen	89 1/2	Deft. Loose 1880	117 1/2
II. Orientanleihe	55 1/2	Wechsel a. Amst.	168.80
Italiener	89 1/2	„ „ „ Lond.	20.34
Ägypter	67 1/2	„ „ „ Wien	80.70
Kreditaktien	231 1/2	„ „ „ „	161.55
Disconto-Comm.	180 1/2	Napoleonsd'or	16.17
Basler Banker.	115 1/2	Privatdisconto	3 1/2
Darmstädter Bank	143 1/2	Bad. Zuckerfabrik	132
Wien. Bankverein	85 1/2	Allf. Westf.	158 1/2
Bahnaktien.			
Staatsbahn	261 1/2	Kreditaktien	232 1/2
Lombarden	115 1/2	Staatsbahn	262
Galizier	237 1/2	Lombarden	116
Duxstädter	156 1/2	Tendenz: fest.	
Berlin.			
Def. Kreditakt.	463	Kreditaktien	274.70
Staatsbahn	524.50	Marknoten	59.22
Lombarden	232.40	Tendenz: —	
Disco-Comman.	180.		
Panrahütte	115.50	Paris.	
Dortmunder	82.50	5% Anleihe	107.05
Marinburger	92.90	Staatsbahn	655.—
Böhm. Nordbahn	—	Italiener	90.10
Tendenz: —		Tendenz: —	

Prachtalben

der Photographischen Gesellschaft: Grütner, Vauter, Meyer von Bremen, Knaus, Becker je 12 Blatt in Prachtdecke, tadellos neu, Quartformat, statt 30 Mark - Markt 24, Oktavformat statt 15 Mark - Markt 12. Ferner: 8 Sportalben (humoristische Federzeichnungen) statt 4 M. - M. 3.20

Oscar Laffert, Kaiserstr. 114.

Gesuch.

A. 815.1. Eine alte, deutsche Lebensversicherung - Aktien - Gesellschaft sucht für Baden und die Bayr. Pfalz einen tüchtigen und gewandten Inspektor für Organisation und Acquisition.

Die General-Agentur

einer soliden, seit einer Reihe von Jahren in dem Großherzogthum Baden arbeitenden Deutschen Feuer-Versicherungs-Anstalt wird mit Beginn des Jahres 1884 vacant.

Commisstelle - Gesuch.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Commissions-, Engros- und Agentur-Geschäft absolviert, daselbst während zweier Jahre noch als Commis allen geschäftlichen Arbeiten incl. doppelter Buchführung vorgestanden hat, wünscht seine seit einigen Monaten innehabende Stelle in einer Fabrik wieder zu verlassen und hätte behufs anderweitigen Engagements für Karlsruhe besonders Interesse. Zeugnisse gerne zu Diensten. Ansprüche bescheiden. Eintritt v. 15. Januar n. J. oder auch früher. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre M. L. 500 an die Exp. d. Bl. A. 800.

Bürgerliche Rechtspflege.

Verfahren. A. 792. Nr. 11,992. Durlach. Nachdem sich auf die befristete Aufforderung vom 19. October 1882, Nr. 11,404, die Witwe des Bergwerfers Baaner, Katharina, geb. Laubischer von Weingarten, nicht gemeldet hat, wird dieselbe für rechtslos erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen ihren Geschwistern, nämlich: Vollzähniener Friedrich Laubischer, Landwirth Jakob Laubischer verb., Louise Laubischer ledig, Karoline Laubischer ledig, Georg Laubischer, Karl Laubischer und Ludwig Laubischer von Weingarten, als nächste Verwandte, gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Durlach, den 6. November 1883. Großh. bad. Amtsgericht. Zur Veröffentlichung. Der Gerichtsschreiber: Sigmund. Erboerladung.

3.706. Taubersdorfheim. Alexander Dögel, Sohn des hier verstorbenen Accisors Johann Dögel, ist seit langer Zeit in Amerika und dessen Aufenthaltsort dieselbe unbekannt. Derselbe ist nun zum Nachlasse seines Vaters, Johann Dögel, Accisors hier, mitberufen und wird hiermit öffentlich aufgefodert, binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Notar sich zu den Theilungsverhandlungen und zur Empfangnahme des Erbtheils zu melden, ansonst die Erbschaft nur Denen zugewiesen wird, welchen sie zufälle, wenn der Geladene zur Zeit der Erbschaftseröffnung gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Taubersdorfheim, 10. Novbr. 1883. A. Weindel, Notar.

3.711. Nr. 1289. Freiburg. Maria Anna, geb. Maier, Ehefrau des Karl Friedrich von Bortheim, Amts-Staufen, und Philipp Maier, früher Küfer in Würzburg, Alle vermählt, letzterer angeblich in Amerika, werden zur Verlassenschaftsverhandlung auf Ableben ihres Manns, Fridolin Schweizer ledig von Zäfler, mit Frist von 3 Monaten unter dem Anfügen geladen, daß im Falle Nichtanmeldung die Erbschaft lediglich denjenigen zugewiesen würde, welche solche erhalten hätten, wenn die Geladenen zur Zeit des Erbfallens nicht mehr am Leben gewesen wären. Freiburg, den 12. November 1883. Großh. Notar Straub.

Serder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

3.723. Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Geilers von Kayfersberg älteste Schriften. Inhalt: XXI Artikel. - Briefe. - Todtenbüchlein. - Weichspiegel. - Seelenheil. - Sendbriefe. - Bilger. Mit Erlaubniß der h. Congregation des Index herausgegeben von L. Dachen, Briefsteller der Diocese Straßburg. gr. 8°. (CXXXIII u. 319 S., nebst 27 Facsimile-Abbildungen.) M. 10.

Pianoforte-Fabrik u. Lager von H. Vögelin, Karlsruhe, Karl-Friedrichstrasse 32.

Die Masse und der verschiedene Werth der allseitig zum Angebote kommenden Instrumente machen es dem Käufer schwer, das Solide und Gediegene von der leichten Waare zu unterscheiden, und es muss andererseits bei vielen Fabrikanten der Ruf des Namens bezahlt werden. Dem Bedürfnisse der Zeit entsprechend, richte ich daher mein Hauptaugenmerk darauf, dem Publikum als Specialität Pianinos von höchster Vollendung zu reellen Fabrikpreisen zur Verfügung zu stellen. Um Vorurtheilen entgegenzutreten und absichtliche Zweifel zu entkräften, habe ich, neben eigenen Fabrikaten, Instrumente von Steinweg, Bechstein, Blüthner, Schiedmayer, Schwabacher, sowie einige billige Sorten zum Vergleiche aufgestellt und bin gleichzeitig im Stande, Gutsachten von Künstlern wie: Liszt, Eugen d'Albert, Salat-Saëns, Martha Remmert, Hallwachs, Adolpha L.-Beau, H. Giehne, Spiess, Kühner, Leo Bauer und Anderen, welche meine Instrumente spielen und beurtheilen, vorzulegen. Ganz besonders mache ich auf meine neuesten kreuzsaitigen Pianinos mit Cello-Resonanzboden aufmerksam, dieselben haben einen für ihre Größe und ihren Preis überraschend grossen und edlen Ton! Wo die einheimische Industrie mit der auswärtigen in Wettbewerbung tritt und sich leistungsfähig erweist, ist es gerecht und wirtschaftlich klug, erstere zu beachten und zu fördern. Da es mein Bestreben ist, dem Pianobau einen ehrenvollen Platz in der badischen Landesindustrie zu erringen und den heimischen Arbeitskräften grosse, bisher nach auswärts geflossene Summen zu erhalten, bitte ich, mich durch geneigten Zuspruch und Prüfung meiner Instrumente hierin zu unterstützen.

H. Vögelin, Pianofortefabrikant.

Umforschung gespielter Instrumente! Vermietungen! Gebrauchte renovirte Instrumente! Stimmungen u. Reparaturen!

Brausepastillen mit und ohne Zucker.

(Ersatz für Brausepulver.) Das aus sog. Brausepulver hergestellte Getränk zählt anerkannt zu den gesündesten und nützlichsten Erfrischungen und haben wir deshalb, zur Vereinfachung beim Gebrauche, die beiden Incredienten in bequeme Form, sogenannte Brausepastillen, vereinigt. Unsere Brausepastillen empfehlen sich an Stelle des Brausepulvers, nicht nur durch die bequeme Form und Handhabung, indem die Pastille beim Gebrauche nur ins Wasser gegeben wird, sondern auch durch die allmählig stattfindende Entwicklung der Kohlensäure, bis zur vollständigen Auflösung der Pastille, so daß ein launiges Getränk die Wirkung nicht beeinträchtigt. Der Preis stellt sich für: 1 Paquet mit 5 St. Brausepastillen auf 20 Pf. 1 Paquet mit 5 St. Brausepastillen auf 40 Pf. In Wein genommen liefert die Brausepastille ein sehr angenehmes wohlschmeckendes Getränk. Vorräthig in allen Apotheken. Conservenfabrik von G. Steine & Co. in München. Für die G. H. Apotheker und Droguisten empfehlen unsere Brausepastillen zu Engros Preisen und sehen Muster zu Diensten. R. 705 2 S. 759. 16.

für Auswanderer.

Nach Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern befordert die unterzeichnete älteste concessionirte Hauptagentur über Rotterdam, Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre und Liverpool mit Postdampfschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen. Mich. Virching in Mannheim und dessen Herren Bezirksagenten: Karl Döschner, Karlsruhe; W. Hofheinz, Spök; L. Hügge, Eggenstein.

Zwangversteigerung.

3.709. Griesen. Steigerungs Ankündigung. In Folge richtiger Verfügung werden den Landwirth Leopold Mayer Eheleute auf dem Leuthof (Gemeinde Stetten) am Freitag dem 14. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaus zu Stetten nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis erreicht wird, als: 1. Ein neu erbautes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Schweineställen, Schopf und Keller; 2. 9 Ar 66 Meter Hofraube; 3. 1 Ar 96 M. Hausgarten; 4. 13 Hektar 77 Ar 9 M. Ackerland in 5 Parzellen; 5. 1 Hektar 49 Ar 38 Meter Wiesen in 3 Parzellen; 6. 16 Ar 70 M. Reben; 7. 88 Ar 32 Mtr. Wald in 6 Parzellen; 8. 30 Ar 25 M. Gebüsch in 3 Parzellen; 9. 85 Meter Dehung; zusamm. geschätzt zu 17,000 M. Griesen, den 13. November 1883. Der Vollstreckungsbeamte: Schott.

Strafrechtspflege.

3.676. 3. Nr. 20,742. Mannheim. Josef Grentlich, geboren am 26. August 1859 in Dorrenberg, zuletzt wohnhaft in Mannheim; Johann Jakob Görty, geboren am

legt wohnhaft in Billinger, 5. Adolf Jörger, geb. 30. August 1861 zu Dersbach, zuletzt wohnhaft daselbst, 6. Franz Kader Metz, geb. 9. Juli 1861 zu Blois (Frankreich), zuletzt wohnhaft daselbst, 7. Heinrich Winte:halter, geb. 13. Juni 1861 in Böhrenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

werden zur Hauptverhandlung über die gegen sie erhobene Anklage: als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben - Vergehen gegen § 140 Riff. 1 R. St. G. B. - auf Samstag den 29. Dezember 1883, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer II des Gr. Landgerichtes Konstanz mit der Warnung geladen, daß im Falle ihres unentschuldigtem Ausbleibens zur Hauptverhandlung werde geschritten und sie auf Grund der in § 472 St. P. O. bezeichneten Erklärung werden verurtheilt werden. Konstanz, den 9. November 1883. Der Großh. Staatsanwalt: Rüdiger.

3.701. 3. Nr. 33,293. Freiburg. Josef Schmidt von Fischbach, zuletzt in Unterlenz, Josef Schwörer von Urach, zuletzt in Freiburg, Stephan Armbruster von Neustadt, zuletzt in Unterlenz, August Billinger von Unterlenz, zuletzt in Freiburg, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St. G. B. Die Vergehen werden auf Montag den 17. Januar 1884, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichtes Freiburg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung vom dem Gr. Civilvorstandenden der Erbschaftskommission zu Neustadt über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgesprochenen Urtheile verurtheilt werden. Freiburg, den 9. November 1883. Großherzogliche Staatsanwaltschaft. Krauß.

Berm. Bekanntmachungen.

3.722. Gernsbach. Versteigerung eines Wasserwerkes. Auf Antrag der Beteiligten wird aus der Erbschaft des Holzhandlers Michael Wunsch in Ottenau, der Erbtheilung halber, am Freitag dem 30. November l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Ottenau öffentlich zu Eigenthum versteigert und, vorbehaltlich obervormundschaftl. Genehmigung zugeschlagen, wenn auch der Schätzungspreis nicht erreicht wird: 1. Ein ursprünglich zu einer Sägmühle bestimmtes, halbangebautes Wasserwerk mit circa 27 absoluten Werkbeständen auf 66 a 51 qm Platz auf dem Steinwörth, neben der Murg und der Landstraße 28500 2. 32 a 25 qm dabei liegendes Ackerland auf der Warzlan, zu Lagerplätzen geeignet, 1650 Summa 30150 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der unter D. 3. 1 beschriebene Bau noch nicht vollendet und daher zu jedem Wasserwerk eingerichtet werden kann. Dieses Anwesen liegt äußerst günstig an der Landstraße zwischen den Eisenbahn-Stationen Griesen und Guggenau, von deren jeder es ca. 20 Minuten entfernt ist. Die Wasserkraft ist unvergleichlich. Die Zahlungsbedingungen sind für den Steigerer sehr günstig, jedoch haben sich fremde Bieter durch legale Vermögensgegenstände über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Zur Mittheilung der Steigerungsbedingungen ist der Unterzeichnete, zu jeder weiteren Auskunft Sternennwirth August Lang in Ottenau bereit. Gernsbach, den 13. November 1883. Der Großh. Notar: Wiesler.

Wühle-Versteigerung.

3.694. 2. Freiburg. Aus der Verlassenschaftsmasse der Bürgermeister Johann Baptist Vogt Eheleute von Ebnet werden der Erbtheilung wegen am Montag, 26. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause in Ebnet öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird: a. Eine zweifelhafte Behausung mit Scheuer und Stallung, Mühle mit 3 Mahlgängen und 1 Frucht-

anna nach neuester Konstruktion, gut eingerichteter Bäckerei mit ausgehelter Kundschaft, Schweinestall, Schopf, Dreschmaschine, Futterschneidmaschine und 2 Jauchert (72 Ar) Gras- und Baumgarten, unten im Dorfe Ebnet an der Landstraße, eine Stunde von Freiburg, neben Ferdinand Walter, hinten der Eschbach; b. 1246 Quadratfuß Garten mit gewölbtem Keller an der Landstraße, neben Leo Kottierer u. Gemeinde; c. 42 Ruth. Mattfeld im Gemeindegrün, neben der Böhschung des Dreifamlnals und selbst; d. 4 Ruthen Auen bei der Mühle, neben selbst und Gemeinde; zusammen taxirt zu 35,000 M. Vom Kaufschilling ist ein Fünftel baar, der Rest in 4 Jahresterminen zahlbar. Es ist ein zahlungsfähiger Bürge zu stellen. Fremde Steigerer haben Vermögensgegenstände mitzubringen. Wenn der Anschlag nicht geboten wird, findet Verpachtung auf 6 Jahre statt. Freiburg, den 3. November 1883. Der Großh. Notar: S. Schlegel.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Arbeiten für Herstellung einer Holzrampe im Bahnhof Offenburg sollen im Submissionswege vergeben werden, und sind veranschlagt: 1. Grab- u. Maurerarbeit 494 M. 2. Zimmerarbeit 712 " 3. Schlosserarbeit 110 " Ca. 1306 M. Die Submissionsverhandlung findet am Mittwoch dem 21. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt, woselbst die Pläne, Voranschlag und Bedingungen eingesehen werden können. Lusttragende Uebernehmer haben bis zu genannter Zeit die nach Prozenten des Voranschlags lautenden Angebote auf die Gesamt- oder Einzelarbeiten, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei an den Unterzeichneten einzureichen. Offenburg, den 14. November 1883. Der Großh. Bezirks-Bahningenieur.

Holzversteigerung.

3.710. 2. Nr. 1046. Von Großh. Bezirksforstei Mittelberg in Eilingen werden mit unverzinslicher Vorschrift oder Rabattbewilligung bei Baarzahlung versteigert: Donnerstag den 22. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Markzeller Mühle: Aus Distrikt V Unterwald, Abth. 2, 3, 4 u. 5 (Dürr- u. Windfallholz): 53 Tannenstämme III. Klasse, 560 bis 17. Kl., 79 Tannenstämme II. Klasse, 88 Pattenlöse, 8 Ster buchen Scheitholz II. Kl., 594 Ster tannen Scheitholz II. Kl., 180 Ster tannen Scheitholz III. Kl., 4 Ster buchen Brühlholz II. Kl., 230 Ster tannen Brühlholz II. Klasse und 9 Loose Schlagraum. Die Waldhüter Jäger und Kunz von Schielberg zeigen das Holz auf Verlangen vor. Samstag den 24. November, Vormittags 10 Uhr: Aus Distrikt I Mittelberg (Dürrholz): 118 Ster buchen Scheitholz II. Klasse, 23 Ster dito III. Kl., 22 Ster tannen Scheitholz III. Kl., 156 Ster forter Scheitholz II. Kl., 55 Ster buchen, 63 Ster gemischt und 19 Ster tannen Brühlholz II. Kl., 4200 Stück gemischte Brühlwellen und 6 Loose Schlagraum. Aus Distrikt II Großlocherwald (Dürrholz): 7 Tannenstämme II. Kl., 8 bis III. Kl., 14 bis IV. Klasse, 33 Tannenlöse II. Kl., 50 bis IV. Kl., 207 Ster buchen Scheitholz II. Klasse, 38 Ster dito III. Kl., 2 Ster eichen Scheitholz II. Klasse, 27 Ster tannen Scheitholz III. Klasse, 71 Ster buchen Brühlholz II. Kl., 69 Ster gemischt Brühlholz II. Kl., 1525 Stück gemischte Brühlwellen und 4 Loose Schlagraum. Die Waldhüter Kratz und Eisele von Durbach zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Eichen-Verkauf.

3.688. 2. Nr. 511. Großherzogl. Bezirksforstei Gerlachshaus. Aus den Domänenwaldstücken Schwärz, Schreienbusch, Niederwiese und Rausberg werden 190 Eichen I., II. und III. Klasse in drei Loosen dem Verkaufe ausgesetzt. Angebote für den Festmeter jeder Klasse, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis Dienstag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, entgegen genommen, und geschieht zu dieser Stunde im Weisem der allenfals erschienenen Submittenten die Eröffnung. Gegen Sicherheitsleistung kann eine achtmontatliche unverzinsliche Zahlungsfrist gekletter werden und bei Baarzahlung wird ein Rabatt von 2 Proz. gewährt. Die Bedingungen liegen auf diefeutigem Geschäftszimmer zur Einsicht auf. Die Waldhüter von Heckfeld und Lengerriden werden die Eichen auf Verlangen vorzeigen. (Mit einer Beilage.)